

tische Gespräche mit dem Kommandanten der Gendarmen. Seine Gattin, die er Donna Maria Luisa Fernando nannte, war etwas korpulent aber sonst anmutig, hatte ein sehr feines weißes Gesicht, reiches schwarzes Haar und große schwarze Augen. Die beiden Töchter, die von der Mutter Donna Christina-Juanita und Donna Jimena-Esmeralda gerufen wurden, waren schlank und reizvoll, bis auf die Füße; diese besaßen eine Größe, die das fortgesetzte Staunen Don Diegos erregte, der seinen Blick nicht von ihnen wenden konnte, während er den beiden Damen den Hof machte. Der alte General, Don Fabios Nachbar, litt anscheinend an Schlafsucht, und das war ungemein angenehm, denn so oft er erwachte, begann er von der Belagerung von Saragoza zu erzählen, die sein Vater als Kapitän des spanischen Landsturms mitgemacht hatte. Er begann seine endlose Erzählung immer mit den Worten: „Durch die heldenmütige Verteidigung unter General Palafox, hat sich Saragoza in zwei Belagerungen ein unsterbliches Andenken gestiftet. Beweinen wir unser Schicksal, das uns nicht erlaubte, dabei gewesen zu sein.“

Außer diesen Gästen war noch der Pfarrer des Dorfes gekommen, ein alter Herr mit gütigem Gesicht, halb blind und taub, der immer mit gefalteten Händen saß und Gebete zu murmeln schien. In Wirklichkeit kaute er verzuckerte Mandeln, die seine Leidenschaft waren. Die ganze Gesellschaft bekam in dem eleganten Salon etwas ungemein Lächerliches. Don Diego war entzückt. So und nicht anders mußte die Verlobung des eitlen Blutsaugers Fabio Coridon gefeiert werden. Don Fabio selbst fühlte sich ein wenig unbehaglich. Das höhnische Lächeln auf den Lippen der beiden Caballeros genierte ihn. Das Souper verzögerte sich, da die angebliche Donna Isabella noch immer nicht erschien. Die Unterhaltung wurde etwas lebhafter, als Pepe Pombal in seinem unmöglichen Frack den Salon betrat und den Pfarrer begrüßte, den er ein Jahr lang nicht gesehen. Er krachte sofort mit der Frage in die Gesellschaft:

„Was sagen Sie, ehrwürdiger Herr? Mein Bruder will heiraten? Die Schwester dieses

ehrenwerten Caballeros!“ Er wies mit dem Daumen auf den Marques. Ich habe genug mit den Frauenzimmern erlebt, um ihm davon abzuraten. Aber er hört nicht.“

Und Pepe Pombal begann dem Pfarrer sein Erlebnis mit der Tänzerin in Chiva ins Ohr zu schreien. Er war gerade bei der Schilderung des Brieftaschendiebstahls angelangt, als der Diener eintrat und meldete:

„Donna Isabella de la Mota!“

Li trat ins Zimmer. Die Augen der Damen des Alkalden wurden groß als sie das tief dekolletierte Tanzkleid sahen, das die schlanke Gestalt Lis kaum umhüllte. Noch größer aber waren die Augen des Korkhändlers geworden. Er schnappte nach Luft und sah starr auf die Tänzerin. Li schien ihn nicht gleich zu erkennen, denn sie beachtete ihn kaum, als sie Don Fabio der Gesellschaft vorstellte:

„Donna Isabella de la Mota, die mir die Ehre erweisen wird, sich heute abend mit mir zu verloben, wozu wir den Segen unseres ehrwürdigen Herrn erbitten.“

Der Pfarrer legte der Tänzerin die Hand auf das blonde Haupt und murmelte etwas, der General schrak aus seinem Schlaf auf und wollte sofort von der Belagerung von Saragoza beginnen, besann sich aber und beugte sich über die kleine Hand, die Li ihm reichte. Li fand die ganze Situation ein bißchen peinlich. Der sonderbare Marques hatte ihr auf der Fahrt von der Bahnstation herauf zwar alles genau genug erklärt, sie auf alles genau vorbereitet, trotzdem wurde ihr unbehaglich, als der Alcalde mit dem Gaunergesicht begann:

„Es ist uns eine ungemeine Ehre, Sennorita, in Ihnen eine Dame aus dem edelsten Geschlechte Kastiliens zu begrüßen. Die edle Perle Ihrer Schönheit, nach der Spanien so ungeduldig seufzte, ist uns wieder geschenkt. Sie kommen, wie ich höre, geradeswegs aus Paris?“

Li erwiderte auf diese prächtige Suada:

„Jawohl, edler Don! Aber nun will ich Ihnen einmal was sagen. Seien wir ein bißchen lustig.“

Und mit einem reizenden Sprung saß sie auf dem Tisch, wippte mit den schlanken Beinen